mäßen Zug Gedärm und Eingeweide heraus. Dann werfen sie ihn in die bereitstehenden Tubben, und sie haben in dieser Arbeit eine solche Geschicklichkeit, daß vielen tausend Fischen täglich dasselbe widerfährt.

Sobald die Tubben gefüllt sind, werden sie von andern Arbeitern an den Platz des Einsalzens gefahren, dort in die Fässer gepackt, mit der Salzlacke begossen, vom Böttcher geschlossen, und nun, in dem Magazin aufgestapelt, sind sie zur Ausfuhr fertig und bereit. Wenn man bedenkt, daß in den letzten guten Zeiten von Bergen allein jährlich beinahe 300,000 Tonnen Häringe ausgefahren sind, kann man sich wohl einen Begriff von der Größe und Lebendigkeit dieses Handels machen. Alle gewinnen dabei. Das Holz zu den Tonnen kommt aus den Wäldern, und die Eigenthümer derselben, die Bauern, welche es heranfahren, die Handwerker, welche es verarbeiten, die Frauen und Kinder, die den Häring kehlen, die Männer, welche ihn herbeischaffen, die Fischer und Schiffer, die Bootsleute und Rheder, vor Allem aber die Kaufleute theilen sich in den Vortheil.

Der Fang geht ununterbrochen vier Wochen lang und oft länger vor sich. Wie viele Fische auch täglich in dieser ungeheuren Zahl von Netzen herausgezogen werden, die Masse der übriggebliebenen scheint dadurch nicht vermindert. Immer neu drängt sich das unermeßliche Heer herauf auf die Oberfläche, und draußen vor den Scheeren, oft mitten zwischen den Fischerbooten, liegen die Wale, wie abgerichtete Schäferhunde, und scheuchen die furchtsame Heerde zurück, wenn sie Miene macht sich zu entfernen. Mensch und Wallfisch haben einen Bund geschlossen zur Vernichtung des unglücklichen, widerstandslosen Gefangenen, der ihrer Wuth allein durch seine unvertilgbare Menge spottet, welche sich zur Schlachtbank drängt. Hunderte von Walen haben das Häringsheer herangetrieben, sie haben es schon weit im Meer erspäht, als es, von unbekannten Ursachen gezwungen, aus den Tiefen emporstieg. Kühnen Wüstenräubern gleich, haben sie dem Zuge aufgelauert, täglich ihn anfallend, ihren gierigen Hunger gestillt, und jetzt liegen sie, riesenhaften

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/569